

### **Katja Müller-Helle: Zeitspeicher der Fotografie: Zukunftsbilder, 1860-1913**

Paderborn: Wilhelm Fink 2017, 293 S., ISBN 9783770560332, EUR 24,90

(Zugl. Dissertation an der Humboldt-Universität zu Berlin, 2012)

„Was bedeutet es für die Geschichte der Fotografie, wenn fotografische Kameras nicht in die Überbietungslogik einer Standardisierungsgeschichte funktionierender Techniken eingereiht werden, sondern sie Teil einer Geschichte mit offenem Ausgang sind? Welche spezifische Rolle nehmen fotografische Kameras in der Herstellung einer offenen Zukunft ein?“ (S.26). Katja Müller-Helle stellt diese Fragen ins Zentrum ihrer Studie *Zeitspeicher der Fotografie: Zukunftsbilder, 1860-1913*. In vier Kapiteln untersucht sie die Fotografie als Zeitspeicher in Theorie – unter anderem bei Roland Barthes, Siegfried Kracauer, Christian Metz

und Siegfried Giedion) – und Praxis ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Als Fallstudien befasst sich Müller-Helle mit den 360-Grad-Panoramen von Auguste Chevallier, der Fotografie als „Medium des fiktiven Transports zwischen den Zeiten“ (S.20) in den literarischen Werken von Camille Flammarion sowie mit Anton Giulios und Arturo Bragaglias fotodynamischen Experimenten. Müller-Helle stellt heraus, dass Fotografie zu einem „Denkmodell [wurde], das andere Zusammenhänge vorstellbar machte – das Ablaufen der geschichtlichen Zeit, die menschliche Psyche oder die Bewegungsdynamik des Lebens“ (S.214). Als roter Faden der

Arbeit zieht sich die Frage nach dem Verhältnis des fotografischen Apparates zu den menschlichen Sinnen durch das Werk.

Fotografie versteht Müller-Helle als Modell von Zukunftswissen, das sich auch in sprachlichen Metaphern ausdrückt, wie etwa dem Schattenbild und der Frage nach dem Realitätsversprechen der Fotografie (vgl. S.35f.). Die Kamera wird als metamorphotische Maschine begriffen, da sie Projektionen möglicher Zukünfte materialisiert – in Zeitspeicherungen wie Phasenfotografie oder Langzeitbelichtungen (vgl. u.a. S.43ff.). Auch wenn sich der Hauptteil der Studie auf historische Beispiele bezieht, schafft die Autorin immer wieder Bezüge zur Gegenwart. So werden etwa Satellitenfotografie und GPS nicht nur in Navigationssystemen im Auto verwendet, sondern auch zur Kontrolle EU-subventionierter Ackerflächen: „Die neue Qualität des *blackboxing* dieser operationalen Bilder in Bezug auf die Konzeptualisierung *unserer* Zukunft liegt, durch die Entkopplung des Erfahrungsraums der technischen Bilder, in einer Verunsicherung gegenüber dem Apparat, der diese Bilder prozessiert, verwaltet und distribuiert“ (S.14). Fotografische Apparate waren und sind Zukunftsmaschinen, da die jeweiligen Aufnahmen der Gegenwart außerdem bereits das *future archive* generieren (vgl. S.14ff. und S.108f.).

Was Müller-Helles Arbeit besonders aufschlussreich macht, ist ihre dezidierte Fürsprache für das imaginative Potenzial von Fotografien: „In allen Kapiteln soll das einförmige Wesen der Fotografie in einer Vielzahl

historischer Bestimmungen aufgelöst werden“ (S.20). Dabei beschäftigt sich Müller-Helle auch mit dem Verhältnis von Fotografie und Film. Am Beispiel Chevalliers, der 1866 der Pariser Öffentlichkeit eine Panoramakamera vorstellte, fragt Müller-Helle, „wie ein Bewegungsbild aus dem Jahr 1866 denkbar ist, ohne den Film als Fluchtpunkt einer Entwicklungslinie festzusetzen, aus deren Logik heraus sich alles Vorhergehende nur als Vorform einer zu optimierenden Technik darstellt“ (S.62). Chevalliers Publikum wurden die Grenzen der Sichtbarkeit deutlich: „Diese Produktion legitimierte die Andersartigkeit des Sehens der Kamera; ihre radikal andere Ordnung der Sichtbarkeit“ (S.89). Während laut Chevallier Fotografien durch künftige Betrachter\_innen – also aus zeitlicher Distanz – reinterpretiert werden, nutzt Flammarion in seiner literarischen Fiktion optische Geräte (z.B. Mikroskop, Chronoskop und Teleskop) als Grundlage für die Zeitreisen seines Protagonisten Lumen (vgl. S.119ff. und S.132ff.). Die dritte Fallstudie stellt die fotodynamischen Experimente der futuristischen Fotografen Giulio und Bragaglia vor (vgl. S.163ff.), die mit Langzeitbelichtungen und gewollter Bewegungsunschärfe arbeiteten. Darin wird auch die fotografische Allianz mit dem Tod – in der Momentfotografie zum Stillstand gebrachte Bewegung – aufgehoben und die Fotografie dem Leben nähergerückt (vgl. S.199 und S.202f.). Jede Fallstudie ergänzt Müller-Helle um die Diskussion weiterer technologischer Entwicklungen in der jeweiligen Zeit – beispielsweise zu Reisen des Lumen mit dem Aufkom-

men des Ballonflugs und des Transports fotografischer Depeschen durch Brieftauben (vgl. S.140ff.).

Das Buch bietet viele Abbildungen und im Anhang relevante Kapitel des 1913 veröffentlichten Manifests *Fotodinamismo Futurista* von Bragaglia. Müller-Helle schreibt verständlich,

elegant und lebendig. Der Lesegenuss wird lediglich durch umfangreiche Fußnoten etwas eingeschränkt, die weitere Aspekte und Zitate buchstäblich am Rande einbringen statt diese in den Fließtext leserlich zu integrieren.

*Evelyn Runge (Jerusalem)*